

Bergische Unternehmen in Sorge vor dem Winter – Energiekrise und Inflation lassen Geschäftserwartungen einbrechen

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zur Konjunkturpressekonferenz der Bergischen IHK. In bewährter Manier werde ich Ihnen zunächst wieder die wichtigsten Ergebnisse der Konjkturumfrage vorstellen, an der sich 362 Unternehmen mit rund 16.800 Beschäftigten beteiligt haben. Die Umfrage konnte wegen des Cyber-Angriffs auf die IHK-Organisation diesmal nicht digital durchgeführt werden.

Die Beurteilung der wirtschaftlichen Situation im Bergischen Städtedreieck hat sich im Vergleich zur vorherigen Umfrage verschlechtert. Derzeit stufen 30 Prozent der Betriebe ihre Geschäftslage als „gut“ ein, 24 Prozent inzwischen als „schlecht“ (**Folie 1: Gegenwärtige Geschäftslage**). Die Konjunktur hat sich merklich abgekühlt. Der Index der Geschäftslage sinkt von 16 auf nur noch plus 6 Punkte (**Folie 2: Entwicklung des Geschäftslageindex**). Noch wesentlich besorgniserregender sind die Aussichten für die kommenden Monate. Fast jeder zweite Betrieb ist pessimistisch und befürchtet, dass sich seine Lage verschlechtern wird (**Folie 3: Entwicklung der Geschäftslage**). Nur jedes zehnte hofft auf eine Verbesserung. Im Vergleich der drei bergischen Großstädte beurteilen die Remscheider Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage etwas negativer als die Wuppertaler und Solinger. Ursache sind die skeptischen Lageeinschätzungen des Verarbeitenden Gewerbes in Remscheid, unter anderem der Werkzeugindustrie.

Insgesamt senkt die infolge des Ukraine-Kriegs stark gestiegene Inflationsrate die Kaufkraft der Verbraucher und belastet den privaten Konsum. Die Wirtschaft leidet zudem unter den massiven Kostensteigerungen für Energie und andere Vorleistungen. Die Mehrheit der Unternehmen rechnet mit Gewinneinbußen. Das Geschäftsklima ist nicht nur in den energieintensiven und konsumnahen Branchen schlecht; kaum ein Wirtschaftszweig rechnet damit, vom Abschwung verschont zu werden. Die Umfrage berücksichtigt allerdings noch nicht die von der Bundesregierung angekündigte Gaspreisbremse, die den Abschwung abmildern könnte. Gerade in der Industrie hat der konjunkturelle Gegenwind stark zugenommen. Es ist unsicher, ob die Energieversorgung im Winter gewährleistet ist und die Betriebe die drastischen Kostensteigerungen stemmen können. Erschwerend kommt hinzu, dass die seit der Corona-Krise auftretenden Störungen in den internationalen Lieferketten weiterhin bestehen. Die Wirtschaft leidet nach wie vor unter Versorgungsengpässen. Der Einzelhandel gehört derzeit zu den größten Verlierern des Abschwungs. Viele Kunden müssen sich beim Einkaufen einschränken oder Rücklagen bilden, um die Energierechnungen bezahlen zu können.

Bei den sonstigen Dienstleistern ist die Stimmung verhaltener als zuletzt. Die Geschäftslage des Verkehrsgewerbes hat sich entgegen dem allgemeinen Trend im Vergleich zur vorherigen Umfrage verbessert. Auch das Hotel- und Gaststättengewerbe bewertet die gegenwärtige Situation positiver als noch im Frühjahr – nicht zuletzt wegen der weitgehenden Aufhebung der Corona-Schutzmaßnahmen. Insgesamt schlagen sich die vielfältigen Probleme bislang in moderatem Umfang in den Finanzen der Unternehmen nieder: 56 Prozent erklären, dass ihre Finanzlage unproblematisch sei. Jeweils ein Fünftel der Unternehmen gibt an, dass das Eigenkapital sinke beziehungsweise die Liquidität angespannt sei. Knapp fünf Prozent der Betriebe sehen sich von einer Insolvenz bedroht.

Die extrem hohen Energie- und Rohstoffpreise bleiben unangefochten das größte Risiko für die konjunkturelle Entwicklung der bergischen Wirtschaft. Als Reaktion darauf geben sechs von zehn Betrieben diese Kosten zum großen Teil an die Kunden weiter (**Folie 4: Reaktion auf hohe Strom-, Gas- und Kraftstoffpreise**). Drei von zehn Unternehmen investieren in Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz. Jeder sechste Betrieb schränkt seine Produktion oder sein Angebot an Dienstleistungen ein. Neun Prozent der Unternehmen weichen auf andere Energieträger aus und fünf Prozent verlagern ihre Produktion. Die Energiekosten sind am Standort Deutschland viel höher als in anderen Regionen der Welt. Darunter leidet die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Bergischen Städtedreiecks. Der Außenhandel kann daher die Konjunktur nicht stützen, zumal sich die wirtschaftliche Entwicklung auch in anderen Ländern abschwächt. Der Abschwung wird voraussichtlich Spuren auf dem Arbeitsmarkt hinterlassen. Der Fachkräftemangel bleibt ein gravierendes Problem – auch aus demographischen Gründen. Unternehmen, die offene Stellen ohne Schwierigkeiten innerhalb von zwei Monaten besetzen können, sind die Ausnahme. Auch der Ausbildungsmarkt steht strukturell unter Druck, da ihm weniger Jugendliche zur Verfügung stehen. Die steigenden Zinsen und das schwache konjunkturelle Umfeld verschlechtern das Investitionsklima.

Meine Damen und Herren,
gut ein Drittel der Industriebetriebe vermeldet zurzeit eine gute Wirtschaftslage (**Folie 5: Entwicklung der Geschäftslage der bergischen Industrie**). Im Zuge der hartnäckigen Lieferengpässe konnte die Industrieproduktion während der Corona-Krise nicht mit den Auftragseingängen Schritt halten, so dass der Auftragsbestand wuchs. Viele Betriebe verfügen daher noch über ein komfortables Auftragspolster. Jedem vierten Industrieunternehmen geht es jedoch schlecht. Ursächlich dafür sind die sehr hohen Kosten für Energie und andere Vorleistungen, die sinkende Nachfrage und Versorgungsengpässe. Drei von zehn Industriebetrieben berichten, dass ihre Produktionskapazitäten derzeit niedriger als normal ausgelastet seien. Fast 60 Prozent der Unternehmen rechnen damit, dass sich ihre Geschäftslage in absehbarer Zeit verschlechtern wird.

Ansonsten ergibt die Betrachtung der Wirtschaftszweige des IHK-Bezirks folgendes Bild (**Folie 6: Geschäftslage im IHK-Bezirk**): Die Lageeinschätzungen der Großhändler sind verhaltener als in der vorherigen Umfrage. Rund zwei Drittel der Unternehmen bewerten ihre Lage als „befriedigend“. Ebenso viele schätzen ihre finanzielle Situation als unproblematisch ein. Die Geschäftsperspektiven für die nächsten Monate sind jedoch ausgesprochen negativ. Dies gilt auch für die Umsatz- und Gewinnerwartungen.

Die Corona-Krise hatte den stationären Einzelhandel schwer getroffen. Leider ist für die Händler keine nachhaltige wirtschaftliche Erholung in Sicht. Im Gegenteil: Angesichts der wirtschaftlichen Folgen des Ukraine-Kriegs ist das Konsumklima massiv eingebrochen. Der Einzelhandel ist gegenwärtig der Wirtschaftszweig mit der schlechtesten Geschäftslage. Die Lageeinschätzungen sind überwiegend negativ. Auch der Ausblick auf die kommenden Monate ist pessimistisch. Die Umfrage verdeutlicht die finanziellen Nöte des Einzelhandels: Elf Prozent der Unternehmen sehen sich als insolvenzgefährdet an. Zahlreiche Geschäfte haben mit einem Rückgang des Eigenkapitals und Liquiditätsengpässen zu kämpfen.

Die allgemeine Geschäftslage im bergischen Verkehrsgewerbe hat sich leicht verbessert. Gut drei Viertel der Betriebe sind mit der aktuellen Geschäftslage zufrieden. 42 Prozent der Verkehrsunternehmen berichten von gestiegenen Umsätzen und ein Drittel der Betriebe von Ertragszuwächsen. Die gesamte Branche hat jedoch nach wie vor mit hohen Kosten zu kämpfen. Vor allem für Energie und Rohstoffe müssen die Unternehmen mehr Geld ausgeben. Als Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung werden die gestiegenen Dieselpreise sowie der Fachkräftemangel – im Wesentlichen der Fahrermangel – angesehen. Vor allem aufgrund der gestiegenen Energiekosten blickt die Branche verhalten in die Zukunft. Zwar geht knapp die Hälfte der Betriebe von einer gleichbleibenden Geschäftslage aus, mehr als ein Drittel erwartet jedoch eine Verschlechterung. Etwa 30 Prozent der Unternehmen in der Verkehrsbranche rechnen mit Umsatzzuwächsen; gleichzeitig wird aber angenommen, dass sich die Ertragssituation verschlechtert.

In der sehr heterogenen Dienstleistungswirtschaft verzeichnete das Hotel- und Gaststättengewerbe nach Aufhebung der Corona-Schutzmaßnahmen einen Aufwärtstrend. Sowohl die Zahl der Übernachtungen als auch der Restaurantgäste stiegen deutlich an. Allerdings wird die Konsumzurückhaltung voraussichtlich auch das Gastgewerbe treffen. Hinzu kommen die massiven Kostensteigerungen für Energie und Lebensmittel. Die Erhöhung des Mindestlohns auf 12 Euro zum 1. Oktober 2022 treibt zudem die Personalkosten in die Höhe. Auch in der übrigen Dienstleistungswirtschaft – die beispielsweise die IT-Unternehmen, das Grundstücks- und Wohnungswesen, die Unternehmensberatungen, die Werbeagenturen und die Personaldienstleister umfasst – hat sich das Geschäftsklima eingetrübt. Zwar schätzen die Dienstleister ihre aktuelle wirtschaftliche Situation noch überwiegend positiv ein, annähernd jedes vierte Unternehmen ist aber mit seiner Geschäftslage unzufrieden. Zahlreiche Betriebe rechnen damit, dass ihre Umsätze und Gewinne im Zuge des Abschwungs sinken werden. Allerdings sind ihre Prognosen nicht so pessimistisch wie in der Industrie oder im Handel. Der Dienstleistungssektor erweist sich derzeit nicht als Beschäftigungsmotor. Nichtsdestotrotz zählen 45 Prozent den Fachkräftemangel zu den größten Risiken für ihre Geschäftsentwicklung.

Meine Damen und Herren,
ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. Für Rückfragen und weitere Erläuterungen stehen wir Ihnen jetzt gerne zur Verfügung.